

**Bericht im „Führer“ (Hauptpresseorgan der NSDAP in Baden) über die „Arisierung“ des Modehauses Landauer, 13.6.1936**

## **Ausgemisteter Judenstall**

Was Landauer-Levy unter einem „Modehaus“ verstand

Karlsruhe, 13. Juni. (Eigener Bericht.) Vor wenigen Tagen ist das jüdische Modehaus Landauer in den Besitz der rein deutschen Firma Wetter, eines Mannheimer Hauses übergegangen. Der gestrigen Eröffnung ging eine Besichtigung voraus, an der Vertreter der Stadt und der Partei teilnahmen. Ein Rundgang durch die Räume ließ erkennen, daß der neue Besitzer sein Unternehmen so einrichtete und führen wird, wie es die Grundsätze der Sauberkeit und Neuzeitlichkeit, aber auch unsere sozialen Forderungen einem verantwortungsbewußten deutschen Kaufmann gebieten. In interessantem Gegensatz hierzu steht der frühere Zustand der Räume während der jüdischen Besitzperiode. Was Handwerker hier von erzählen und was einige bis jetzt noch nicht völlig renovierte Räume der oberen Stockwerke auschnittsweise erkennen lassen, ist ein neuer Beweis für die in tausend anderen Fällen aufgedeckte jüdische Schlamperei und Unsauberkeit.

Das große Gebäude an der Ecke der Kaiser- und Lammstraße war vor dem Kriege als Modehaus von Rang bekannt und belieferte unter seinem damaligen Inhaber Model u. a. den großherzoglichen Hof. Im Jahre 1912 ging das Unternehmen in jüdische Hände — Landauer-Levy — über. Seit her — es sind nun 24 Jahre her — wurde auch nicht das geringste für Instandsetzung getan. Daran änderte auch nichts die nationalsozialistische Forderung nach gesunden und freundlichen Arbeitsräumen für das Personal. Ein Büro für vier Angestellte z. B. besaß nur wenige Quadratmeter Bodenfläche und geradezu augenschädigende Lichtverhältnisse. Es störte den Juden nicht, daß die Tapeten aus Modells Zeit in Flecken von den Wänden hingen. Während die eigens für ihn bestimmte sanitäre Einrichtung weiß geplättelt ist und eine neuzeitliche Wascheinrichtung besitzt, war diejenige seines Personals eine primitive Kammer, von deren Wänden der Kalk bröckelte. Der für Schneiderei-Werkstätten unerlässlichen Forderung öfterer Handwaschgelegenheit wurde erst jetzt durch den neuen Besitzer Rechnung getragen. Im Judenbetrieb gab es auch zahlreiche kleine Tierchen, die der Karlsruher gewöhnlich mit

„Schwobekässer“ bezeichnet. Sie wohnten im Kaltgebröckel und unter den lang herabhängenden Tapetenstücken und trieben ungehindert ihre munteren Exerzierbewegungen. Nicht nötig zu sagen, daß der Modehaus-Stall auch in dieser Beziehung gründlich gereinigt wurde. Alle Räume erhielten selbstverständlich neuen Anstrich, nachdem die beschädigten Wände und Füllungen ausgebessert worden waren. Auch richtete der neue Inhaber seiner Gefolgschaft ein Frühstückszimmer ein.

Was in den Wertstätten und Nebenträumen vor sich ging, das konnte der Käufer ja nicht sehen. Es spricht aber besonders für die jüdische Schlamperei, daß auch der große Verkaufsraum in einem Zustand sich befand, der mit den primitivsten Forderungen der Sauberkeit nicht mehr in Einklang zu bringen war. Es braucht nicht erklärt zu werden, wie ein Raum aussieht, der seit 24 Jahren keinen Malerpinsel zu sehen bekommen hat. Ohne jegliche Verkleidung führte das Abflußrohr vom WC mitten im Verkaufsraum von der Decke zum Fußboden. An dieser Stelle wurde nunmehr eine Mauer eingezogen. Die Gasrohre, die noch aus der Zeit der Gasbeleuchtung stammen, ließ der Jude ruhig an der Decke hängen, obwohl sie schon seit vielen Jahren von der Gasverorgungsleitung abgeschlossen waren. Dafür ließ er dann das elektrische Licht als „Freileitung“ legen; freu und quer zogen sich die Kabel lose über die Decke und Säulen. Wollte man die Berichte der Handwerker ausführlicher wiedergeben — es würden noch mehr interessante Einzelheiten zum Vorschein kommen. So genügt es zu wissen, daß Landauer-Levys Unternehmen einer der typischen jüdischen Betriebe war, aus denen nur herausgeholt wurde, was herauszuholen war, während seine Inhaber nicht daran dachten, auch nur das allernotwendigste für die Sauberkeit des Betriebes zu tun, geschweige ihren Angestellten einen gesunden und freundlichen Arbeitsplatz einzurichten.

Der Stall ist ausgemistet. Da außerdem die 60 Gefolgschaftsmitglieder von der Fa. Wetter übernommen wurden, kann man sich über diesen Besitzwechsel nur freuen.

**Anmerkung:** Das im Text erwähnte Modehaus Model, das vom „Führer“ als „Modehaus von Rang“ eingestuft wird, stand gleichfalls in jüdischem Besitz (was im Text völlig unerwähnt bleibt). Die Familie Model gehörte zu den ersten jüdischen Familien, die sich in Karlsruhe niedergelassen hatten, und führte seit 1880 in der Kaiserstr. 145 ein Modehaus, das in Karlsruhe bestes Ansehen und selbst das großherzogliche Vertrauen genoss. Wilhelm Model verkaufte das Modehaus 1907 an einen seiner leitenden Angestellten, der es wiederum 1912 an Hugo Landauer (die Bezeichnung „Landauer-Levy“ war nie offizielle Geschäftsbezeichnung) veräußerte. Auch unter Landauer galt das Modehaus in Karlsruhe als gute Adresse. Willy Model flüchtete nach der Machtübernahme durch Hitler in die Schweiz.

- Stellen Sie zusammen, welche Vorwürfe gegen das Modehaus Landauer erhoben werden.

- Zeigen Sie auf, mit welchen sprachlichen und inhaltlichen Mitteln (z. B. durch das Anknüpfen an gängige antijüdische Vorurteile) der Text seine Leser manipuliert.